

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.  
Mit Postverendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.  
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.  
Die Einzelsnummer kostet 10 h.

Nr. 4

Donnerstag, 9. Jänner 1902.

41. Jahrgang

## Versöhnungsmeier.

Bis zum Ueberdruß konnte man in den letzten Tagen wieder von den neuerdings geplanten Versöhnungskonferenzen lesen, welchen man die Aufgabe zuteilt, die Deutschen und die Tschechen zu „versöhnen“. Der einzige Zweck, den solche Konferenzen haben, ist augenscheinlich der, einen Beweis dafür zu erbringen, daß nichts zu lächerlich ist, um nicht ernsthaft besprochen zu werden. Besonders für die Wiener jüdisch-fortschrittliche Presse war dies wieder ein Anlaß, um spaltenlangen Tiselen nachzuhängen, die Weisheit des Schmodes auszuframen, der a tout prix ein „Staatsmann“ sein will! Und doch ist nichts lächerlicher, als der Gedanke, Deutsche und Tschechen dadurch zu „versöhnen“, daß eine Konferenz ein Decret gebietet, welches den beiden Volksstämmen an der Elbe und an der Moldau weiß macht, sie seien nunmehr wirklich und wahrhaftig „versöhnt.“ Lächerlich darum, weil der bald stille, bald laute nationale Kampf sich nicht wie ein Feldzug durch die Unterschriften der kriegsführenden Theile beenden läßt; denn, während in diesem Falle die Truppen keinen eigenen Willen haben, sondern über Befehl der betreffenden hohen und noch höheren Kriegsherrn wieder friedlich heim zu Müttern fahren und wandern müssen, bindet die nationalen Aufgebote kein Befehl von oben und kein Decret und kein Versöhnungspact wird an den stets erhitzten Reibflächen der Sprachengrenze jemals die Rolle des Deles spielen können!

Wer kann dem Viehen und Hasen in der Volksseele Einhalt gebieten? Jede diesbezügliche Uebereinkunft der Theoretiker am grünen Tische kann am nächsten Tage durch irgend eine Drahtmeldung aus dem kleinsten Niste an der Völkerscheide ad absurdum geführt werden und feuriger als je mag, dann wieder die Lohe des Hasses emporsteigen, denn das Nationalgefühl urtheilt über jegliches nationale Ereignis naturgemäß blitzschnell und mit aufs Höchste gesteigerter Subjectivität. Und so kann z. B. ein betrunkenen Tscheche, der in Skrupel aus einem Gasthause energisch besördert wird, sofort die ganze tschechische solidarische Deffentlichkeit alarmierend, alle Friedenspunktionen hinfällig machen. Es ist einfach zu himmelschreiend dumm, auf eine „Versöhnung“ zwischen Deutschen und Tschechen auch nur im Traume zu denken!

Wäre für eine wirkliche Versöhnung etwas gewonnen, wenn Kramarz, Stransky, Schreiner und Derschatta im Abgeordnetenhaus sich brüderlich in den Armen liegen würden? Gewiss nicht! Denn das Volk — hier und dort — schert sich einen Teufel um derlei Abmachungen einiger Conferenzer und mit Punktionen kann man niemals die Psyche eines Volkes beeinflussen. Es sind der nationalen Reibungspunkte in Böhmen allzuvielen, als daß der Kampf und der Haß nicht täglich und stündlich neugehoren werden sollte; es ist dies wie ein Naturgesetz und solange noch ein Tscheche auf deutschem Boden steht oder ein Deutscher unter tschechischer Mehrheit sich befindet, werden sie auf allen Gebieten des politischen, privaten und wirtschaftlichen Lebens als Feinde sich gegenüberstehen!

Erst dann, wenn man ein Mittel gefunden haben wird, Hund und Katze zu versöhnen, die instinktive Rassenabneigung beider zu besiegen, erst dann möge man an das Kunststück einer Versöhnung von Deutschen und Tschechen denken. Uebrigens sei ganz ruhig die legerische Behauptung ausgesprochen. Der nationale Kampf ist kein Culturmittel, sondern ein Culturmittel!

Um wieviel schlechter wäre es z. B. mit dem Schulwesen bestellt, wenn der nationale Kampf sich nicht mit außerordentlicher Fähigkeit um diese Bildungs- und Erziehungsstätten drehen würde und hunderte von Schulen beiderseits verdanken ihr Dasein nur dem nationalen Kampfe. So hat die Natur, die die Rassen und Nationen schuf, durch diese Gliederung der Menschheit zugleich die Gewähr stetiger Vervollkommenung gegeben und nur der Kurzsichtige kann dies verkennen. Wohl paßt dies nicht so ohne weiteres auch auf die Untersteiermark, wo sich fanatische, deutschfeindliche Kompriester bemühen, die slovenische Bevölkerung, welche vor allem die segnenden wirtschaftlichen und geistigen Einflüsse des Deutschtums auf sich einwirken lassen sollte, in den wilden Kampf gegen das alte Culturvolk der Deutschen zu treiben — aber dennoch wird auch der fanatischste Windische einsehen, daß ohne das gegensätzliche Deutschtum seines eigenen Volkes Cultur noch viel tiefer sich befinden würde und in diesem Sinne paßt auch hier das oben Gesagte.

Es wird der Kampf in den Sudetenländern nie beendet werden; es ist ein Kampf, den Natur und Geschichte selbst vorschrieben, als die erstere

## I., Mose 41.\*)

Cap. 41, Vers 49. Also schüttete Josef das Getreide auf, über die Maße viel, wie Sand am Meer, also, daß er aufhörte zu zählen, denn man konnte es nicht zählen.

Vers 56. Als nun im ganzen Lande Theuerung war, that Josef allenthalben Kornhäuser auf und verkaufte den Egyptern, denn die Theuerung ward je länger, je größer im Lande. —

Und es begab sich viele hundert Jahre später, da traten Männer, kluge Männer in der Hauptstadt auf und sprachen also:

Sehet, liebe Mitbürger, wir machen nun seit Jahr und Tag Geschäfte miteinander, und doch finden sich immer Einige, die nicht glauben, daß wir nur Euer Bestes wollen und immer gewollt haben. Manche von Euch haben kein Glück beim Geschäft gehabt, weil allerdings etwas Geschicklichkeit dabei von Nöthen ist. Wir haben daher einen Weg gefunden, auf dem ihr auch ohne Geschicklichkeit, ja fast ohne euer Dazuthun zu Geld und Gut kommen könnt; die Sache verhält sich also:

Es verspricht Einer von Euch, uns in einiger Zeit, sagen wir in vier Monaten, einen Posten Getreide oder sonstigen Erzeugnisses zu einem bestimmten Preis zu liefern. Fällt bis dahin der Wert der Ware, so bekommt er von uns doch den festgesetzten Preis und hat dabei einen umso größeren Verdienst je größer der Posten ist, und umgekehrt. Damit er aber gar keine Mühe habe, so braucht er schließlich

nicht das Getreide selbst zu liefern, falls er's nicht zusammen bringen kann, sondern er braucht nur den Preisunterschied einzustecken, der sich ergibt. Natürlich werdet ihr es nicht übel nehmen, wenn wir bei jedem Geschäft für unsere Vermittlung eine Kleinigkeit in Anrechnung bringen. Auch müßt ihr uns schon deshalb gerne etwas zahlen, weil ja die Erfindung von uns ist. Wie ihr sehet, geht dabei alles ehrlich zu, denn die Preise hängen ja von der Ernte ab, und die steht in Gottes Hand, der Euch bekanntlich so sehr liebt.

Darauf strömten diejenigen, die ernten wollten wo sie nicht gesät hatten, in Massen den Glückshäfen zu, allwo jene Geschäfte gemacht wurden.

Da aber die Preise der Frucht nicht ausschließlich von der Ernte abhängen, sondern in den Glückshäfen gemacht werden, wo die Spizbuben in der Mehrzahl sind, so wußten die Macher die Sache meist so zu wenden, daß die Andern verloren dermaßen, daß viele um ihr ganzes Vermögen kamen. Und weil die Klugen ein besseres Geschäft machten bei niederen Preisen, blieben diese niedrig, so niedrig, daß die Bauern nicht mehr bestehen konnten und in Knechtschaft geriethen.

Nun begab es sich, daß in demselben Lande Leute wohnten, welche sich Antispizbuben nannten, darum, weil sie gegen jene Gauner Krieg führten. Diese Leute rührten sich gewaltig, also, daß sich endlich die Obersten des Landes mit den Glückshäfen beschäftigen mußten. Sientmal sie aber den Antispizbuben nicht sehr grün waren, so glaubten sie ihren Worten nicht, sondern sagten: Wer mag das Treiben an den Glückshäfen besser kennen als die

Spizbuben? Auf, laßt uns an ihre Aeltesten die Frage stellen, ob jene Geschäfte verderblich seien und ob man sie einschränken solle.

Und die Obersten machten ein Frageblatt und sendeten dasselbe zuerst an die Aeltesten der Spizbuben der Hauptstadt.

Und diese thaten sich zusammen und beriethen nicht lange, sondern sprachen also: die Art von Geschäften sei zu einer Bedeutung gelangt, daß die Glückshäfen unentbehrlich geworden sind für die Bewohner, man möge alles beim Alten lassen, denn dieses sei gut.

Und die Regierung des Landes war froh, nichts machen zu müssen; hatten doch die Aeltesten der Spizbuben gesagt, daß alles gut sei und diese müssen es wissen.

Aber die Antispizbuben gaben keine Ruhe und verlangten die Sperrung der Glückshäfen. Und es ward einberufen eine große Versammlung von der Regierung des Landes, die sollte berathen, was zu thun sei. Aber die Einladungen waren so gemacht worden, daß immer auf einen Antispizbuben zwei Spizbuben kamen. Und sie beriethen lange und gründlich, und als sie fertig waren mit Berathen, giengen sie wieder nach Hause; und die Spizbuben lachten die Antispizbuben aus und schalteten sie Thoren.

Sehet, sprachen sie, wir sind die Klugen, und ihr seid die Dummen. Glaubt ihr denn, daß bei euren Hezen gegen die Glückshäfen etwas herauskommen wird? Die Regierung unsers Landes wird Euch den Willen thun, und sie wird Versammlungen einberufen, Gesetze berathen, aber die Glückshäfen sperren wird sie nicht, solange wir, die Spizbuben

\*) Aus der Wiener Landwirtschaftlichen Zeitung.

Tschechen mit den bekannten tschechischen Eigenschaften schuf und die letztere dieselben hart an die Seite der Deutschen rückte. Die aber wieder mit Knechten und offenen Knopflöchern von einem Ministerzimmer ins andere schleichen und trotz aller Fußtritte, die sie vom souveränen deutschen Volke in Böhmen schon erhielten, immer noch voll alter Weiber-Klatschsucht beim Conferenztische sitzen, um für ihre „staatsmännischen“ Bemühungen den noch einmal den in der „Wiener Zeitung“ zu veröffentlichen Lohn zu empfangen, — die werden einst in unserer Geschichte die Rolle des dummen August spielen!

Robert Zahn.

## Politische Umschau.

### Inland.

— Der christlichsocial Abg. Böhl, gegen den eine Untersuchung wegen Veruntreuung schwebt, zeigte seinen Austritt aus dem Club der christlichsocialen Landtagsmehrheit an.

Der Gemeinderath von Zwickau faßte eine Resolution, worin der Abg. Tschan aufgefordert wird, sein Reichsrathsmandat niederzulegen. Das hängt mit dem Fall Wolf zusammen.

### Ausland.

— Die Pforte scheint jetzt merkwürdigerweise gut bei Casse zu sein. Der russische Botschafter in Constantinopel ist von der Pforte benachrichtigt worden, daß die am 14. Jänner 1902 fällige, 350.000 Pfund türk. betragende Rate der von der Türkei an Rußland zu zahlenden Kriegsschuldung am Verfalltage voll erlegt werden würde.

— In China machen sich bereits wieder die Umtriebe der fremden- und christenfeindlichen Partei bemerklich. Zwei Hauptführer derselben, der berühmte Prinz Tuan und der nicht minder berühmte General Tungfahsang, welche in die Verbannung nach Chinesisch-Turkestan gehen sollten, haben dies nicht gethan, sondern sind in der Präfectur von Singhiau zurückgeblieben. Auf ihren Einfluß werden nun die kürzlich in letzterer Gegend vorgekommenen Mordthaten an einem belgischen Missionar und an chinesischen Christen zurückgeführt.

— Rußland ist des ewigen Handelns mit den Chinesen in der mandschurischen Frage überdrüssig geworden. Der russische Gesandte in Peking, Leflar, hat den übrigen Gesandten mitgetheilt, falls der Mandschurei-Vertrag zwischen Rußland und China bis zum russischen Neujahr noch nicht unterzeichnet sein sollte, so würde Rußland die weiteren Verhandlungen abbrechen und die Befestigung der Mandschurei aufrecht erhalten.

in diesem Lande noch was zu sagen haben. Und sie lachten und giengen ihrer Wege.

Und es war unter den Männern, die zurückgeblieben, der Sohn eines Landmannes. Dieser sprach: Wir haben in den Glückshäfen unseren Weizen verkaufen wollen. Aber die Klugen brauchen kein Getreide, sie wollen Geld. Und sie schreiben auf Gelfahut einen Brief, und den verkaufen sie. Und da steht geschrieben, wieviel Getreide zu liefern ist an einem bestimmten Tage. Aber es wird nicht geliefert Frucht, sondern nur der Brief wird weiter gegeben. Und es steht auf den Briefen mehr Frucht, als erwachsen kann auf der ganzen Erde: Also, daß sie aufhören es zu zählen, denn man kann es nicht zählen.

Und die Männer beriethen, was zu thun sei; aber sie kamen zu keinem Entschlusse, und traurig giengen sie auseinander.

Aber der junge Landmann hatte ein Viehchen in der Stadt, die war Tänzerin. Zu dieser ging er und erzählte ihr sein Leid, und wie sie gehofft, daß die Regierung ihre Wünsche erfüllen werde; und wie sie gesehen, daß sie nichts zu hoffen hatten. Sie aber lachte ihn aus und sprach:

Siehe, es ist vergebens, was Ihr Männer vom Lande thut. Denn ich sage Dir, die Glückshäfen werden nicht gesperrt werden, weil die Großen und Vornehmen des Landes sie brauchen.

Und weil sie spielen alle, Männer und Frauen. Es spielen die Räte des Königs, die Vierfürsten

## Tagesneuigkeiten.

(Umgekehrt.) Gewöhnlich hört man Klagen der Vermieter, daß Mieter aus irgend welchem Grunde ihre Wohnung heimlich verlassen und sich aus dem Staube gemacht haben. In einer Stadt Mitteldeutschlands ist vor einiger Zeit der umgekehrte Fall eingetreten, eine gewiß seltene Erscheinung. Ein Hausbesitzer, ein sehr gutmüthiger, friedfertiger Mann, hatte sich eine Mieterin ins Haus genommen, die ihn täglich ärgerte und Streit mit ihm suchte. Da er sich durchaus nicht Ruhe verschaffen konnte, der Mietscontract aber ein ganzes Jahr lief, so machte er kurzen Proceß. Er packte seine Sachen und zog in ein von ihm gemietetes Quartier in einem anderen Hause. Als seine unverträgliche Mieterin nach Jahresfrist ihre Wohnung verließ, zog er wieder in sein eigenes Haus, aus dem er rausgegrault worden war.

(Die höchste Advocatenrechnung.) Das Wiener Civillandesgericht hat jüngst zwei Wiener Advocaten an Expenses den Betrag von 800.000 K zugesprochen. Es ist dies seit Jahrzehnten die höchste Expensennote, die vom Gericht genehmigt wurde; sie galt einer mehrjährigen complicierten Arbeit, bei welcher es sich um viele Millionen handelte und schwierige Rechts- und Administrationsfragen in Betracht kamen. Es ist nämlich die von zwei jüdischen Advocaten durchgeführte Abhandlung des Aaron Hirsch'schen Nachlasses, sowie der Hirsch'schen Stiftungen zum Abschluß gelangt. In den Siebzigerjahren erhielt der Abhandlungspfleger für den Nachlaß des Millionärs Ott ebenfalls ein Honorar von 400.000 fl. zugesprochen.

(Der Defraudant Reckemethy) wird — großmüthig. Wie aus Osen-Pest gemeldet wird, hat er sich in einem aus New-York datierten Briefe an den „Pesti Hirlop“ bereit erklärt, die entwendete Summe zurückzugeben, wenn der Bürgermeister und die zuständigen städtischen Organe sich mit Ehrenwort verpflichten, ihn nicht weiter zu verfolgen. Reckemethy fügte hinzu, man werde seiner niemals habhaft werden, da er sich völlig unkenntlich gemacht habe. — Im Anschlusse hieran sei der Brief eines „besseren Herrn“, der offenbar dem „außergewählten Volke“ entsprossen sein und in die Kategorie der Ganzschlaun gezählt werden muß, mitgetheilt. Der Osen-Pester Oberstadthauptmann Rudnagh hat aus New-York das nachfolgende Schreiben erhalten: „New York, 12. December. Geehrter Herr Oberstadthauptmann! Da ich wohl weiß, daß Sie Reckemethy und die von ihm defraudierten Hunderttausende gern zustande bringen möchten, verständige ich Sie achtungsvoll, daß ich, wenn Sie die ausgelegte Prämie von 20.000 K. mir im Vorhinein unter meiner Adresse einzusenden die Güte haben, für diesen Fall mich unter Ehrenwort verpflichte, den von Ihnen so vergebens kurrendierten Defraudanten, dessen Aufenthaltsort in Amerika ich entdeckt habe, zu Stande zu bringen und in die Hände der entsendeten Detectives der Osen-Pester Polizei gelangen zu lassen. Wollen Sie

des Landes, die Kaufleute und die fremden Händler. Und es spielen die Frauen der Vornehmen und die Frauen der Kaufleute und der Händler. Und es spielen die Tänzerinnen. Denn ihre Freunde wollen nicht zahlen mit eigenem Gelde ihre Freuden. Und da rathen sie den Tänzerinnen, wie sie spielen sollen; und sie gewinnen, denn ihre Freunde kennen die Aussichten des Gewinnes. Und sie bekommen das Geld der Armen und Betrogenen und leben dafür in Lust und Freude.

Siehe, es ist vergebens, was Ihr wollt. Denn gegen die Mächtigen könnt Ihr nicht aufkommen. Denn die Mächtigen gewinnen Geld in den Glückshäfen. Und Geld macht die Menschen hart und grausam und stumm gegen die Leiden der Mitmenschen. Und Geld gibt Macht. Und weil Ihr nicht die Macht habt, so werdet Ihr unterliegen.

Da sprang der Jüngling auf und rief: Die Macht haben wir nicht, aber wir haben die Kraft!

Und er faßte sein kurzes Schwert und biß die Zähne zusammen, daß sie knirschten:

Die Kraft haben wir. Und wehe unseren Widersachern, wenn wir sie brauchen lernen!

Kilian.

(Mittlerweile hat sich das Abgeordnetenhaus fast einstimmig für die Aufhebung dieses Glücksspiels — des Terminhandels — ausgesprochen. — Anm. der Schriftl. d. „Marb. Ztg.“)

diesen meinen Brief nicht als Scherz betrachten, denn ich habe ihn möglichst ernst geschrieben. Adolf Mehner, in Ungarn geboren, jetzt amerikanischer Staatsbürger.“ — Es ist sehr liebenswürdig von Herrn Mehner, daß er nicht zu versichern vergißt, er habe den Brief möglichst ernst geschrieben; wir wollen ihm gern glauben, daß er nur mit Mühe das Lachen unterdrücken konnte.

(Eine Scala.) Wer sich einer Million Dollars bemächtigt — sagt ein amerikanisches Journal — der hat „einen Geniestreich“ gemacht. Wer sich hunderttausend Dollars aneignet, der ist ein „geschickter Mensch“. Fünfundzwanzigtausend mit einem Griff genommene Dollars bilden einen „Cassen-Irrthum“. Von zehntausend Dollars abwärts wird die Geschichte gefährlicher. Man spricht da schon von einer „Unregelmäßigkeit“. Mit tausend Dollars beginnt die „Gefährlichkeit“, die sich in einen „Vertrauensmißbrauch“ verwandelt, sobald die Summe unter 500 Dollars sinkt. Wer seinem Nachbar hundert Dollars wegnimmt, der ist bereits ein „Dieb“, und wer sich mit „fünfzig“ begnügt, ein „Spitzhüb.“ — Aber hüte dich, jemals nur ein Stück Brot oder Fleisch zu stehlen! Damit „erklärst du der Gesellschaft den Krieg“ und jeder eheliche Mensch flieht dich wie die Pest.

## Eigen-Berichte.

Mahrenberg, 7. Jänner. (Bezirksvertretung.) Die ursprünglich für 30. December anberaumte Sitzung der Bezirksvertretung Mahrenberg konnte infolge eines Formfehlers an diesem Tage nicht stattfinden, und versammelten sich heute die Mitglieder neuerlich zur Berathung, bei welcher nach Verlesung der letzten Verhandlungsschrift der Voranschlag in der Fassung des Bezirksausschusses mit den Ausgaben von 16.000 K. und den Einnahmen von 1406 K. angenommen und die Erhebung einer 27%igen Umlage beschlossen wurde. Nach dem Berichte der Rechnungsprüfer wurde die Rechnung für das Jahr 1900 genehmigt, weiter zu Rechnungsprüfern für das laufende Jahr die Herren Johann Bauer, Alexander Schöber und Edmund Unger wiedergewählt. Ueber die Voranschläge der Gemeinden, von welchen Trofin einen solchen noch nicht vorgelegt hat, berichtet Herr Otto Erber, und werden nach seinen Anträgen an Umlagen bewilligt: St. Anton 28%, Buchern 48, Gegenthal 50, Johannesberg 50, Saldenhofen 50, Reinsnigg 55, Reinsnigg 56, Mahrenberg 60, Oberfeising 60, Fresen 60, Hohenmauthen 60, Bernitz 60, Soboth 60%, und die Ansuchen der Gemeinden St. Primon ob Hohenmauthen und St. Primon am Buchern, welche ein Erfordernis von 77% bezw. 100%-ausweisen, zur höheren Genehmigung vorgelegt. Der Gemeinde Reinsnigg wird zur Erbauung eines Gemeindehauses die Behebung ihrer Sparcasse-Einlage und die Aufnahme eines Darlehens von 10.000 K., der Gemeinde Hohenmauthen zur Erbauung einer Wasserleitung die Aufnahme eines Darlehens bis zu 8000 K. zugestanden; an Beihilfen für Straßenerhaltungskosten der Gemeinde Bernitz 120 K., der Gemeinde Saldenhofen 200 K., der Gemeinde Oberfeising 100 K., an Stierhaltungsbeiträgen dem Mag. Höbl in Unterfeising 80 K. und der Gemeinde Reinsnigg gleichfalls 80 K. bewilligt. Der Mauttarif für die neuverbaute Brücke zwischen Mahrenberg und Buchern wird als angemessen bezeichnet; für den Nothstandsfond wird ein Beitrag von 100 K. gewidmet. In Angelegenheit der Reinsnigger Bezirksstraße wird die Heranziehung sämmtlicher Interessenten aus den Gemeinden Reinsnigg, St. Anton, Johannesberg und Buchern zur Beitragsleistung beschlossen, und der Antrag des Herrn Schöber, daß die für diese Straße veranschlagten, aus Bezirksmitteln zu zahlenden Kosten für das Jahr 1902 vor Erledigung dieser Beitragsfrage keinesfalls überschritten werden dürfen, angenommen, endlich dem Bezirksausschusse die Ermächtigung ertheilt, für Schottergewinnung die Ersteigung des Bodfelsens einzuleiten. Hierauf wurde die Sitzung, welcher als Regierungsvertreter Herr Amtsleiter Capel bewohnte, vom Vorsitzenden geschlossen.

Fresen, 8. Jänner. (Der streitbare Bruder Martin.) Unser Pfarrer Martin Stolz hat schon verschiedene Versuche gemacht, den Leuten das Lesen des „Störers“ abzugewöhnen, auch eine schöne Predigt darüber gehalten, doch sind die Erfolge jedenfalls hinter seinen Erwartungen stark zurückgeblieben, so daß er es jetzt mit handgreif-

lichen Gründen versuchte. Ein hiesiger Besitzer und Schuhmacher wurde am 6. d. vom Pfarrer berebet, zu ihm in den Pfarrhof zu kommen, erhielt dort Wein und wurde dann gefragt, was für Zeitungen er lese. Als er darauf erklärte, selbst keine Zeitung zu halten und sich nur manchmal den „Stajerc“ auszuleihen, gerieth Bruder Martin in Wuth, schob den Mann bei der Thüre hinaus und verfehlte ihm eine kräftige Ohrfeige. Aus dieser Einleitung entwickelte sich dann eine regelrechte Balgerei, bei welcher auch das hochwürdige Gleichgewicht verloren gieng. Am nächsten Tage schon wanderte der Pfarrer auf Schusters Rappen nach Mährenberg, wohl um den Schuster zu verklagen. Wenn der „Stajerc“, der hier viel gelesen wird, unserem Pfarrer so große Sorgen macht, so werden ihm noch die letzten Vocken ausfallen, oder bei ähnlichen Anlässen ausgerupft werden, also nur lieber schön ruhig bleiben!

Reifnigg. Bezirk Mährenberg. (Eine „Wählerversammlung“ des Robic.) Am 26. v. M. hatten wir wieder einmal das „Glück“, von unserm, für die Bauern sehr „thätigen“ clericalen Abgeordneten Robic überrascht zu werden. Wir wissen zwar nicht, durch was wir diese Strafe Gottes verdient haben — der clericale „Slovenski gospodar“, welcher uns diese Heimsuchung ankündigte, wußte es offenbar auch nicht — aber er kam eben. Mit großer „Spannung“ wurde an diesem Tage von etlichen 20 slovenischen Bauern „unser“ Robic im Josef Fuchshofer'schen Gasthause erwartet und als ob der Himmel über das Kommen des Robic — oder war es aus Mitleid mit den etlichen 20 Bauern? — geweint hätte, so heftig gieng ein Regenguss darnieder. Endlich rückte — sichtlich in einer unbehaglichen Stimmung — Robic mit zwei slovenischen Advocaten, nämlich Dr. Rosina und Dr. Glaser (ein echt „slovenischer“ Name!) an; vom Pfarrer und einigen clericalen Bauern wurden diese „Volksbeglucker“ freundlich empfangen. Nach einigen Minuten der Rast wurde dann sofort mit dem — Dreschen begonnen, dem Dreschen von leerem Stroh. Als „Referent“ waltete Herr Robic, wobei als erschwerend hervorzuheben ist, daß ihm Dr. Rosina und Dr. Glaser Vor-schub leisteten. Sein „Referat“ leitete Herr Robic mit einer Klage über das „schlechte Zusammenhalten“ der windischen Bauern ein (nun ja, auch die slovenischen Bauern werden fortschrittlicher und wollen sich von ihren clericalen „Freunden“ keinen blauen Dunst mehr vormachen lassen. Ganz wie bei Busch: „Doch man will auch hier schon wieder — Nicht so wie die Geistlichkeit!“). Er eiferte die Bauern an, sie sollten zu einer Vereinigung, zu einer Genossenschaft (die natürlich den — Pfarrer an der Spitze haben müßte!) zusammen-treten, bei welcher Gelegenheit (Robic findet dazu immer eine Gelegenheit!) er tüchtig über die Deutschen loszog. Dabei brühte er auch darüber sein Bedauern aus, daß die slovenischen Abgeordneten im Landtage und im Reichsrathe von den bösen Deutschen stets nur „zu Boden gedrückt“ werden und daß daher die windischen Abgeordneten ganz unterstützungslos dastehen. (Du arme, verfolgte Unschuld du!) Sogar die Tschechen, meinte er, haben sich von der clerical-windischen Partei ganz zurückgezogen. (Damit gibt Robic ja selbst zu, daß seine Partei überall Bankrott macht. So sieht der „Fortschritt“ aus, den diese Herren erzielen! Nicht einmal die Tschechen wollen von ihnen etwas wissen.) Aber Robic hatte auch eine Tröstung bei der Hand! Er gab den Bauern den guten Rath, sie sollen — nicht verzweifeln (!), denn noch eine Hoffnung blähe ihm — die Croaten! Mit den Croaten will er sich verbünden, an sie sich anschließen, um so leichter slavische Politik treiben zu können. (Die Croaten sind ein schöner Trost!) Nun forderte der „Referent“ die Bauern auf, bei vor kommenden Wahlen nur windisch und clerical zu wählen, um sich die Hoffnung zu bewahren (für was ist denn dann die croatische Hoffnung?), daß einmal eine slavische Mehrheit erreicht werde. Mit diesem Hoffnungs-schimmer beendete er seine trostlosen Ausführungen, worauf zur Abstimmung über eine Entschließung zu Gunsten der nebulösen windischen Hochschule in Laibach geschritten wurde. Und der Pfarrer winkte und die Mehrheit der Bauern stimmte — sie hätten auch für eine botokubische Hochschule gestimmt! Aber nicht alle beugten sich dem Wink des Pfarrers, nicht alle stimmten mit ja und Herr Robic mag sich daraus die Lehre bilden, daß sich seine Schäflein in Zukunft möglicherweise in widerhaarige

Böcke verwandeln können! Mit dieser Abstimmung dieser paar clericalen Bauern über die „Hochschule“ (!) hatte Robic sein Ziel erreicht und er konnte in windischen Blättern verkünden lassen, eine slovenische „Wählerversammlung“ habe sich für eine windische „Hochschule“ ausgesprochen und er habe dort eine „Rede“ gehalten! Hier auf ergriff Dr. Rosina das Wort. Seine sehr lange Schwägerei bestand in ihrem ersten Theile nur aus einer Bekräftigung der gemischtsprachigen Verhältnisse der Zeit von 1848 bis 1866. Redner meinte, daß es während dieser Zeit keine „echten“ Slovenen gab (also stammte Dr. Rosina auch von unechten Slovenen ab!). Natürlich schimpfte auch er über die Deutschen, um schließlich in einer Weise Geschichtsfälschung zu betreiben, die er sich wohl nur vor gewissen Zuhörern leisten darf. Um den slovenischen Bauern zu schmeicheln, erzählte er ihnen nämlich, daß im Kriege von 1866 und bei der Besetzung Bosniens nur — slavische Soldaten (!) gekämpft haben und daß in jedem Kriege, den Oesterreich hatte, die Slaven zuerst (!) ins Feuer geschickt werden. Daß ein jeder deutsche Volksschüler — aber auch jeder gebildete Slovene — darüber den Nachschmerz bekommen muß, genierte Herrn Rosina gar nicht! Die deutschen Reiterregimenter, welche diese Lande von Avarn und Türken säuberten, welche mit ihrem Herzblute diesen Boden düngten und das Reich gründeten und erhielten — unsere deutschen Heere, die in Italien, in Frankreich, in Schleswig und in Rußland bluteten, die „kennt“ der Dr. Rosina nicht — er kennt nur seine — unechten Vorfahren, die damals nicht einmal noch die erste Sprosse der Culturleiter erstiegen hatten! Selbstverständlich mußte zum Schlusse auch die übliche Denunciation angebracht werden und so zog nun Rosina über die Mährenberger Protestanten und über die „Los von Rom“-Bewegung mit den bekannten sauberen Schlagworten erbärmlich los. Weiters behauptete Dr. Rosina, daß die „Hamburger Unterstützungen“ (welche?!) an Mährenberger Protestanten (!) nichts anderes bedeuten können, als den Verkauf (!) slovenischen Volkes an Deutschland (!). (Also sind die Mährenberger deutschen Protestanten — slovenisches Volk?) Auch eine engere Verbindung mit dem Deutschen Reiche soll durch diese Unterstützungen hergestellt werden. Damit endete die „Versammlung“ und unsere lieben Bauern waren damit ebenfalls zufrieden. Leider wußten uns Herr Robic und seine Trabanten nichts von Arbeiten und Erfolgen des Robic und Genossen im Abgeordneten-hause und Landtage zu erzählen — offenbar deshalb, weil sie weder für sonst wo, noch für Reifnigg etwas geleistet haben!

Einige Versammlungstheilnehmer.

### Landwirtschaftlicher Verein Rothwein.

Wir bringen heute auszugsweise jenen Bericht, welchen Herr Oberlehrer Jaut in der 11. Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereines Rothwein — über welche Versammlung wir bereits in der letzten Nr. berichteten — verlas. Naturgemäß können wir nur das wichtigste anführen. Der Bericht besagt u. a.:

Die ersten beiden Jahren brachten für den Verein gar schwierige Zeiten, bis er in der Bevölkerung halbwegs festen Fuß gefaßt und letztere es einsehen gelernt hatte, welcher Vortheile sie durch den Verein theilhaftig werden könne.

Unter der Leitung des Herrn Girstmahr wurde ein Muttergarten und eine Rebschule auf einem zum Gute Rothwein gehörigen Felde angelegt und einige landwirtschaftliche Geräthe, sowie einige Stierkälber gekauft. — Im Jahre 1893 veranstaltete der Verein in Rothwein seine erste interne Ausstellung (Minder-schau, Obst- und Cerealienausstellung), welche einen Reinertrag von 180 fl. brachte. Herr Joh. Lorber aus Marburg erhielt damals für seinen Vereinsstier den ersten Preis. Obstbäume wurden gratis unter die Mitglieder vertheilt, welche damals schon sechs Gemeinden angehörten. An Subventionen erhielt der Verein 100 fl. (50 fl. vom Landtage, 50 fl. vom Marburger Bezirke.)

Das Jahr 1894 brachte abermals eine Vereinsausstellung in Rothwein, die sehr günstig verlief; die im Vorjahre angekauften Stiere hatten sich alle ganz vorzüglich entwickelt und erregten durch ihr Exterieur und ihre gute Haltung allgemeinen Beifall. Gelegentlich der Stierlicenzierungen

des genannten Jahres eroberte sich unser Röstcher Vereinsstier den zweiten Preis unter allen Stieren des Bezirkes. Die Subventionen wuchsen auf 375 fl. Es wurden 10.000 amerikanische Schnittreben angekauft, welche theils vertheilt, theils in die Vereinsrehschule eingelegt wurden. Aus dem eigenen Muttergarten wurde die erste Ernte mit 4000 Schnittreben erzielt.

Das Jahr 1895 brachte eine Vertheilung von schon 40.000 Schnitt- und 1300 Wurzelreben, aber auch schon die Ueberzeugung, daß auf diesem Wege eine Hebung des Weinbaues nur sehr langsam und lückenhaft vor sich gehen könne; es wurde der principielle Entschluß gefaßt, so weit thunlich, nur mehr veredelte Wurzelreben zu billigen Preisen hinauszugeben. Eben angefaßt des Umstandes, daß die bäuerliche Bevölkerung in der Nebenveredlung noch sehr unerfahren, wurde den Mitgliedern ein Nebenveredler gratis zur Verfügung gestellt, um dieselben speciell über die Grünveredlung zu belehren.

Gelegentlich der Regionalausstellung in Pettau stellte der Verein dortselbst einige seiner Zuchtstiere aus, die thatsächlich Sensation erregten.

Im darauffolgenden Jahre 1896 erfolgte auch schon über Intervention unseres Vereines die Gründung von drei Raiffeisencassen, und zwar in Rothwein, Bößnitz und Röstsch.

An Nebmateriale wurden noch 7600 Schnittreben hinausgegeben, in die inzwischen seitens des Vereines gepachtete und neu angelegte Rehschule in Melling aber schon 12.800 Neben veredelt eingelegt. Die Anzahl der Stiere und Eber wurde vermehrt. In diesem Jahre wurde der für unsere Gegend so hochwichtige Zweig der Geflügelzucht in intensiver Weise in die Hand genommen, mehr Hähnen hinausgegeben und zwei Zuchtstationen, die noch heute existieren und vorzügliches Zuchtmateriale hervor-ggebracht haben, gegründet.

Im Jahre 1897 zeigte die Mitgliederliste schon 241 Namen.

Im October wurde eine große, überaus gut besichdte Vereinsversammlung in Marburg abgehalten.

Die Rinder-schau brachte die Vereinsstiere und weiters ausschließlich nur Producte derselben aus der Landes-zucht, so daß man ein interessantes und erfreuliches Bild der bisherigen züchterischen Thätigkeit des Vereines vor sich sah. Das Materiale rief nur eine Stimme des Lobes und der Ueberraschung hervor; leider blieb der Kreis der Aussteller auch damals ein beschränkter, da eben nur ein sehr geringer Procentsatz unserer Landwirthe sich wirklich und ernst mit Zucht befaßt. — Die Stiere wurden alle schon eingespant vorgeführt. In Verbindung mit der Rinder-schau wurde die erste Ochsenzug-Concurrenz veranstaltet; das siegende Paar brachte 130 Metercentner vom Fleck. Eine Ausstellungs-lotterie brachte einen Reingewinn von 300 fl. und verhalf der ganzen Veranstaltung zu einem Reingewinn.

Die Vereins-eber, hervorragend in Qualität und Haltung, und eine große Collection von vorzüglichem nach Vereins-hähnen gezogenem Geflügel füllte noch die weiten Räume der Halle. Unsere zahlreichen Obst-züchter hatten sich mit herrlichsten Früchten eingefunden, welche in der äußeren Halle untergebracht waren.

In Verbindung mit dieser so sehr anregenden Ausstellung wurde durch die Bereitwilligkeit des Herrn Bürgermeister Stiger zum erstenmale in Marburg das Wetterschießen vorgeführt und dadurch diese, inzwischen schon in anderen Welttheilen bekannt gewordene, so segensreiche Einrichtung durch ihren Erfinder bei uns eingeführt. Von da ab datiert die Errichtung der Schießstationen in der Marburger Gegend.

In diesem Jahre wurden 2120 veredelte Wurzelreben zu 7 kr. das Stück hinausgegeben, 258 Obst-bäume zu ermäßigtem Preise vertheilt. Die Subventionen erreichten die Höhe von 800 fl. Da der Betrieb einer eigenen Rehschule sich nicht als vortheilhaft erwies, trat der Verein seine Rehschule an die Weinbauschule ab und beschloß, von nun an die Neben aus den Landesanlagen zu beziehen und selbe zu weiter ermäßigten Preisen den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen.

Im Jahre 1898 besichdte der Verein zum erstenmale mit seinem aus der Landes-zucht hervorgegangenen Geflügel die Ausstellungen und verschaffte, durch hohe Preise ausgezeichnet, den Züchtern schon lohnenden Absatz. — An veredelten Neben wurden schon 10.000 Stück im Herbst zugewiesen.

Im Jahre 1899 wurden an Stieren sechs neue hinausgegeben und war der Verein in der erfreulichen Lage, schon ins Eigentum übergegangene Vereinsstiere weiter durch Monatsbeiträge zu subventionieren, ein Beweis, daß dieselben durch rationelle Haltung dahin gebracht wurden, länger zuchttauglich zu sein.

12.000 Reben wurden den Mitgliedern im Herbst zugewiesen, 612 Obstbäume zu ermäßigtem Preise verteilt. Der Verein errang gelegentlich der Grazer Ausstellung mit dem von ihm ausgestellten Geflügel der Mitglieder den höchsten und wertvollsten Preis, der auf österreichischen Geflügel-Ausstellungen überhaupt vergeben wird, nämlich die große Verbandsmedaille, weiters einen Staatspreis und den Ehrenpreis Sr. Excellenz des Herrn Baron Washington. — 30 Hähnen wurden weiter gratis verteilt. Die Gemeinde Rösch war die erste, welche mit einem Gesamt-Jahresbeitrage (100 Kronen) dem Vereine beitrug.

Im Jahre 1900 wurden sechs neue Stiere in die Gemeinden hinausgegeben und unter Intervention des Vereines die erste Milchgenossenschaft, und zwar die in Rösch gegründete.

Im Herbst wurden den Mitgliedern 14.600 veredelte Wurzelreben zugewiesen. Wie bekannt, war das Jahr 1900 ein selten ergiebiger Obstjahr und die Preise des Obstes waren so sehr gefallen, daß nicht mehr als 3 fl. für 100 Kilo bester Wirtschaft- und Tafelware zu erzielen war. Der Verein unterzog sich in den Personen des Herrn Ausschussmitgliedes Dr. Rodler und Schriftführers Herrn Oberlehrers Jank, die sich in der Sache ganz besondere Verdienste durch ihre mühevollen Arbeit erworben haben, einer Verkaufsvermittlung und es gelang, 17 Waggon Obst zum Preise von 4 fl. per 100 Kilo zu verkaufen, wodurch nicht nur den betreffenden Landwirten eine Mehreinnahme von 3400 Kronen zufiel, sondern auch der Preis des Obstes in der Böhmer Gegend im allgemeinen eine Erhöhung erfuhr.

Weitere erfolgreich beschickte Geflügel-Ausstellungen sorgten für einen regen und lucrativen Absatz unseres Landes- und Vereinsgeflügels; durch die Vereinsleitung allein wurden beispielsweise 63 Stück Zuchtgeflügel aus den Bauernhöfen um 434 Kronen verkauft. Die Subventionen des Vereines betrugen 1600 Kronen.

Im Herbst veranstaltete der Verein in Verbindung mit der großen, überaus reichhaltigen und schönen Jubiläums-Obstausstellung der Filiale Marburg eine Rinderchau, bei welcher die Vereinsstiere und nach diesen nachgezogene Producte in ganz hervorragender Qualität zur Schau gebracht wurden. Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Clary beehrte beide Ausstellungen mit seinem Besuche. Unsere Ausstellung, die auch einen Zuschuß zu den Preisen der Filiale Marburg erhielt, ergab einen Reingewinn von 164 Kronen. — Die Anzahl der Gemeinden, welche als Ganze beitraten und in ihre Voranschläge die Beiträge an unseren Verein aufgenommen haben, betrug vier, und zwar: Rothwein, Rösch, Maria-Rast und Ranzenberg.

Im letzten Jahre 1901 legte zum großen Bedauern des Ausschusses Herr Arnold Damian seine Stelle als zweiter Obmannstellvertreter nieder mit dem Hinweis darauf, daß er infolge der Entfernung seines Wohnsitzes seinem Amte nicht so voll obliegen könne, als er gerne möchte, erklärte jedoch zugleich im Ausschusse verbleiben zu wollen, was unter gleichzeitigem Danke für seine bisher entfaltete Thätigkeit mit Freude zur Kenntnis genommen wurde. An seine Stelle trat Herr Dr. Wilfried Rodler, Gutsbesitzer in Laak. (Schluß folgt.)

## Marburger Nachrichten.

(Kränzchen der „Südmark“-Ortsgruppe Jaring in Böhmi.) Am Samstag, den 11. d. abends 8 Uhr findet in den Räumen des Herrn Ignaz Glucher in Böhmi ein Kränzchen der „Südmark“-Ortsgruppe Jaring statt, zu welchem die Einladungen auch an unsere Ortsgruppen ergangen sind. Wir richten an alle unsere Mitglieder die freundliche Aufforderung, dieser Einladung recht zahlreich nachzukommen, um durch unser Erscheinen dieser wackeren Ortsgruppe, deren Mitglieder größtenteils deutsche Bauern und Grundbesitzer auf national umstrittenem Boden

sind, unsere warme Theilnahme an ihren Bestrebungen zu beweisen. Der Besuch dieses Festes ist durch die gute Zugverbindung, — hinaus 7 Uhr 40 Min., zurück 10 Uhr 57 Min., — ungemein erleichtert. Zur Rückfahrt stehen auch genügend Wagen für geringes Entgelt zur Verfügung. — Gesinnungsgenossen! Entziehet euch nicht der nationalen Pflicht und nehmet recht zahlreich an dem Feste theil.

(Todesfälle.) Am 8. d. starb hier im 63. Lebensjahre der Hausbesitzer und vieljährige Kellnermeister der Weingroßhandlungsfirma F. Rodewar, Herr Josef Reischegg. Der Verbliebene war auch Ausschussmitglied des ersten Marburger Militär-Veteranen-Vereines „Erzherzog Friedrich.“ — Der in weiteren Kreisen bekannte und geschätzte Gasthof-, Fleischhauerei- und Realitätenbesitzer Herr Andreas Grundner in Bölschach ist heute morgens nach langem Leiden im 67. Lebensjahre gestorben. Er war durch viele Jahre Mitglied der dortigen Gemeindevertretung. Friede seiner Asche!

(Evangelischer Gottesdienst.) Am Sonntag, den 12. d. M., vormittags um 10 Uhr, findet in Marburg ein jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt, den Herr Vicar Mahnert aus Mahrenberg abhalten wird.

(Ball der Kaufmannschaft und Industriellen in Marburg.) Der Karten-Vorverkauf zu der Sonntag, den 12. d. im großen Casinohalle stattfindenden Musikprobe der am Ball zur Aufführung gelangenden Tanzweisen findet aus Gefälligkeit in der Droguerie des Herrn Karl Wolf und zwar ab 11. d. statt.

(Dähne's Experimental-Abende.) Schon einmal wurde an dieser Stelle über die physikalischen Experimental-Abende berichtet, die Herr G. Dähne am Montag, den 13. Jänner und Dienstag, den 14. Jänner abends 8 Uhr im Burgsaal halten wird; zur Kennzeichnung derselben sei noch Folgendes bemerkt: Die Experimental-Abende werden eine Fülle des Belehrenden bieten; doch sind es durchaus nicht bloß Vorträge, die hier und da von einem Experimente begleitet werden. Vielmehr ist der Schwerpunkt auf das Experiment, auf die ununterbrochene Veranschaulichung in ihrer vollendetsten Form gelegt; die populären, präcisen Erläuterungen gehen nebenher und sind jedermann verständlich. Nach den übereinstimmenden Äußerungen der maßgebendsten Autoritäten verfügt Herr Dähne über kostbare Apparate, die selbst an Hochschulen nicht immer vorhanden sind, und weiß dieselben in musterbildender Weise zu behandeln. Der erste Abend wird elektrische Erscheinungen zur Anschauung bringen; ausgehend von der neuesten theoretischen Errungenschaft der Physik, daß die Erscheinungen der Electricität, der Wärme und des Lichtes als in ihrem inneren Wesen gleichartige Strahlungsvorgänge aufzufassen sind, wird derselbe auch die neuesten praktischen Anwendungen elektrischer Strahlstrahlen vorführen, z. B.: die Telegraphie ohne Drähte, die Lichttelephonie, die Lichttelegraphie mit unsichtbaren Lichtstrahlen, die musikalische Bogenlampe. Der zweite Abend wird Lichterscheinungen vorführen: Das Licht als Wellenbewegung und die Grundzüge der Farbenlehre in ihren Beziehungen zur Photographie in natürlichen Farben. Vor allen Dingen wird sehr viel und sehr viel Schönes zu sehen sein, so daß jeder Gebildete jedweden Berufes, mag ihn nun das wissenschaftliche Interesse oder nur Schaulust zum Besuche veranlassen, sicher befriedigt sein wird; nach den vorliegenden Urtheilen ist hier in der That Außerordentliches zu erwarten, und es sei daher mit größtem Nachdrucke das allgemeine öffentliche Interesse, auch der Damen, auf die beiden Dähne-Abende gelenkt. Ueber die Preise, welche sehr niedrig sind, wolle man das Inserat sowie die Plakate beachten.

(Deutschvölkischer Turnverein „Jahn“ in Marburg.) Die erste Vereinskneipe dieses Jahres wird Sonnabend am 11. d. M. im Vereinsheime (Hummels Gasthaus) abgehalten. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag: Utho v. Melzer's „Albdeutsch, in allem deutsch.“ Die Mitglieder werden hiemit aufgefordert, an dem Abende vollständig zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

(Jahresvollversammlung.) Der hiesige Verein „Thierschutz und Thierzucht für Marburg und Umgebung“ hält am 12. Jänner d. J. um 1/2 Uhr nachmittags im Hotel „Stadt Wien“ seine Jahresvollversammlung mit dem Jahresbericht und

dem Rechenschaftsberichte ab. Im Interesse der Allgemeinheit werden nicht nur die Mitglieder, sondern alle Herren und Damen zu vollzähligem Erscheinen eingeladen, welche dem schutzbedürftigen Thiere ihre Herzengüte angedeihen lassen wollen.

(Von unserer Wasserleitung.) Hallo! Was ist das? Warum wird denn in gewissen Blättern, wie der Grazer „Judenwille“, der immer das Maul wegen der Marburger Wasserleitung so überbüll nahm, über die fertiggestellte und funktionierende Wasserleitung nichts mehr geschrieben? Was hat dann den Scriblern plötzlich den Mund gestopft? Vielleicht gar das gute Wasser, welches sie jetzt selbst gerne trinken? Thatsächlich sehen wir einen der Gewährsmänner des „Judenwille“ oft im Kaffeehause, wie er nachmittags ganz zufrieden zum „Schwarzen“ einige Gläser des guten und angenehmen Marburger Wasserleitungswassers trinkt! Das war ein Geschimpfe und ein Gehöhne, als während der ersten Druckproben hier und da einige Röhren sprangen, was in jeder Stadt bei jeder Neuanlage einer Wasserleitung der Fall ist! Wie wurde da in jenem Sudelblatte über den Bürgermeister und die Gemeindevertretung losgezogen und jetzt trinken dieselben Mäuler, die sich vor Hohn und „Entrüstung“ gar nicht weit genug aufhauen konnten, mit Vergnügen das klare und frische Wasser unserer Wasserleitung! Noch zwei Tage vor der Eröffnung derselben gab das hiesige windisch-clericale Pfaffenblatt — dem die Verhältnisse der deutschen Stadt Marburg ja gar nichts angehen — dem Gemeinderathe den weisen Rath, das ganze Project fallen zu lassen! Heute schweigt auch dieses Ehrenblatt! Ja warum? Warum wird denn nicht mehr geschimpft? Weil die deutschfeindlichen Press reptilien es ihren Lesern einfach verschweigen wollen, daß die deutsche Gemeinde Marburg aus eigener Kraft ein Werk von hervorragender sanitärer Bedeutung geschaffen hat, dessen Wohlthaten allen Kreisen der Einwohnerschaft Marburgs in gleichem Maße zugute kommen und weil sie, wenn sie nun der Wahrheit die Ehre geben wollten, angesichts ihrer früheren verheerenden und verlogenen Schreibweise sich selbst eine Ohrfeige geben würden! Darum sind die Presslügen verstummt — die Bevölkerung Marburgs aber freut sich des in sanitärer und sonstigen Beziehungen errungenen Fortschrittes und trinkt gerne das früher vom Judenwille und dem hiesigen windischen Pfaffenblatt mit Schimpf und Hohn bedachte, prächtige Wasser unserer Wasserleitung!

(Merkwürdiges von Hausambacher.) Das Herrschaftsamt Hausambacher hat dem I. Marburger Militär-Veteranen-Vereine „Erzherzog Friedrich“, sowie auch dem Marburger Männer-Kranken-Unterstützungs-Vereine bekannt gegeben, daß die Frau Gräfin Maria Augustin Pallavicini sowie ihr Sohn, der Herr Graf Johann Augustin Pallavicini die Stellen als Ehrenmitglieder dieser Vereine niedergelegt haben. Der erste Verein ist ein rein patriotischer, der zweite ein auf Grund der christlichen Nächstenliebe aufgebauter Verein, welcher schon viele tausende Gulden zur Vinderung des Elendes seiner Mitmenschen verwendet hat. Wie wir erfahren haben, soll die Gräfin und ihr Sohn auch vom patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereine vom Rothen Kreuze für Steiermark, bezw. dessen Zweigvereine Marburg ausgetreten sein. Diese Austritte dürften über Anregung des Herrn Verwalters Stallinger geschehen sein, welcher dem Herrn Grafen stets Vorschläge macht.

(Gräßlicher Unglücksfall.) Am 6. d. ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Die 24jähr. Magd Marie Forstner aus Leitersberg war damit beschäftigt, das Herdfeuer zu entzünden; um das Brennen zu beschleunigen, schüttete sie Petroleum auf das bereits brennende Holz; in demselben Augenblicke fing aber auch ihre Kleider Feuer. Die Unglückliche erlitt Brandwunden an der Brust und an den Armen und wurde in schwer verletztem Zustande ins Allgemeine Krankenhaus überbracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

(Zehrstellen.) Im politischen Bezirke Cilli sind folgende Oberlehrer-, resp. Lehrer-, eventuell Lehrerinnenstellen definitiv, eventuell auch provisorisch, zu besetzen: 1. Schulbezirk Cilli: an der Volksschule in Sachsenfeld (dritte Ortsklasse) eine Oberlehrer- und eine Lehrerstelle; an der zweiclassigen Volksschule in Galizien (dritte Ortsklasse) eine Lehrerstelle; an der zweiclassigen Volksschule in Reifenstein (Ortschulrath St. Georgen S.-B., dritte Ortsklasse) eine Lehrerstelle; an der dreiclassigen

Volksschule in Trennenberg (dritte Ortsklasse) zwei Lehrerstellen. 2. Im Schulbezirk Franz an der vierklassigen Volksschule in Heilenstein (zweite Ortsklasse) zwei Lehrerstellen. 3. Im Schulbezirk St. Marein: an der einklassigen Volksschule in St. Gemma (zweite Ortsklasse) eine Lehrer-, zugleich Schulleiterstelle; an der dreiklassigen Mädchen-Volksschule in St. Marein (zweite Ortsklasse) zwei Lehrerinnenstellen; an der dreiklassigen Volksschule in St. Veit (dritte Ortsklasse) zwei Lehrer-, eventuell Lehrerinnenstellen. 4. Im Schulbezirk Oberburg an der vierklassigen Volksschule in Niez (dritte Ortsklasse) eine Lehrerstelle. 5. Im Schulbezirk Tüffer an der zweiklassigen Volksschule in St. Gertraud (dritte Ortsklasse) eine Lehrerstelle. Die Kompetenzgesuche sind beim vorgelegten Bezirksschulrathe bis längstens 30. Jänner 1902 einzubringen.

#### (Ansichtskarten-Photographien.)

Der Photograph Herr Thurm erzeugt in seiner Werkstätte — im Clubzimmer neben dem Saalgebäude des Herrn Gb — nach einer eigenartigen Methode auf Ansichtskarten Photographien, die, wie wir uns überzeugen, vortrefflich gelungen sind. Viehhäber derart hübscher Sachen bekommen dort sehr billig ihre eigenen oder die Bilder von ganzen Familien auf zum Versandt bereiten Ansichtskarten in tadelloser Ausführung und zwar in einer der Postkarte entsprechenden Größe.

#### (Selbstmord eines Unterofficiers.)

Am 5. d. wurde die Leiche des k. u. k. Rechnungsunterofficiers des hiesigen Landwehr-Regimentes Michael Filipitsch in Zwentendorf von der Drau angeschwemmt. Derselbe war vollkommen angekleidet, nur der Säbel war nicht in der Scheide. Er hatte 60 Heller Bargeld in der Tasche. Die Leiche hatte auf der Nase und an den Knien Hautabschürfungen, sonst war sie unverletzt. Filipitsch hat sich vor acht Tagen selbst in die Drau gestürzt und zwar infolge dienstlicher Zwistigkeiten.

(Erbauliche Nachklänge aus der Neujahrnacht.) Gemüthliche Burschen sind die Grundbesitzersöhne Johann Horwath, Johann Schiritsch, Johann Krammer und der Knecht Franz Ormig aus Lenndorf. Diese Burschen kamen am Neujahrabend, um 9 Uhr in ein Gasthaus in Zwentendorf, wo sie ohne alle Ursache zu raufen anfielen. Der Mädelsführer war Johann Horwath. Ludwig Dobai aus Zwentendorf bekam einen Hieb mit der Wagenklappe über den Kopf, daß er zusammenstürzte und ins Spital geführt werden mußte. Als der Schwerverwundete in das Spital geführt wurde, warteten die Strolche den Wagen ab und wollten wahrscheinlich den Dobai erschlagen, was ihnen jedoch nicht gelang, weil der Vater den Verwundeten mit einem Gewehre begleitete. Erst als er einen Schuß abgegeben hatte, entfernte sich die Begleitschleife. Solche Burschen sollen wohl unaussprechlich streng bestraft werden.

(Japanesen in Marburg.) Ziemliches Aufsehen erregten gestern mittags vier Japanesen von der japanischen Gesandtschaft in Wien, welche in Marburg ihre Reise unterbrechen und sich ins Casino begaben, um dort das Mittagessen einzunehmen. Durch den Mund des Einen derselben, welcher deutsch konnte, verlangten sie eine steirische „Nationalspeise“, welcher Wunsch ihnen im Handumdrehen nicht erfüllt werden konnte. Natürlich begnügten sie sich dann mit der normalen Speisekarte. Die erotischen Gäste, die man hier nicht gewohnt ist, erregten naturgemäß Neugierde und Aufmerksamkeit.

#### Schaubühne.

Der infolge des Feiertages kleinere Umfang der Dienstag-Nummer hinderte uns, der Hamlet-Aufführung, welche zum Vortheile des Herrn Werner-Eigen, welcher die Titelrolle spielte — in Scene gieng, einige Zeilen zu widmen. Trotz des Könnens unseres ersten Helden und Viehhäbers hegten wir doch eine kleine Befürchtung, er werde diese Probe nicht vollwertig bestehen. Mit umso größerer Freude konnten wir daher dem Spiele dieses beliebten Mitgliedes folgen, als wir sahen, mit welchem Verständnisse Herr Werner-Eigen sich in Shakespeares gewaltiges Trauerspiel hineingearbeitet hatte und mit welcher gut künstlerischer Kraft er uns den Dänenprinzen verkörperte. Unter tiefem Schmeigen lautete das volle Haus, um nach jedesmaligem Fallen des Vorhanges in stürmische Heil- und Bravo-Rufe, die den Beneficianten immer und immer wieder hervorriefen, auszubringen. Künstlerisch bot uns Herr Werner-Eigen tatsächlich

Hochbedeutendes und zu diesem Erfolge kann sowohl er als auch die Direction beglückwünscht werden. Die Anerkennung des Publicums kam aber nicht bloß in sich stets erneuernden Hervorrufen zum Ausdruck, sondern auch durch zahlreiche reale Beweise und hatte Herr Werner-Eigen mit der Entgegennahme so vieler Kränze und sonstiger, zum Theile außerordentlich wertvoller Widmungen wahrlich genug zu thun. Vergessen darf auch nicht werden, daß Herr Werner-Eigen eines der angestrigtesten und fleißigsten Mitglieder unserer Bühne ist und umso höher ist es daher anzuschlagen, daß er, der mit Rollenstudium überhäuft, dennoch Zeit zu einem derart tiefen Studium gewann, von dem sein „Hamlet“ ein glänzendes Zeugnis ablegte. N. S.

(Theater-Nachricht.) Keine Kosten und Mühe scheuend, hat die rührige Direction unseres Stadttheaters die der zugkräftigen Zieherschönen Operette „Die Landstreicher“ gleichstehende, wirksame und melodische Operette „Die drei Wünsche“ erworben. Zieherschön versteht es auch in diesem Werke, die Zuhörer durch klangvolle Musik zu entzücken, wofür ja auch die Erfolge sprechen, welche das Werk in Wien und in der Provinz aufzuweisen hat. Es wird sich daher niemand den Genuß entgehen lassen, dieses Werk anzusehen und wird mit Rücksicht darauf das Haus Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Jänner gewiss wieder einmal zu wenig Plätze haben. Die Proben sind im besten Gange. In den Hauptrollen sind die Damen Fräulein Schloeder, Frau Friedrich und Fräulein Kern, sowie die Herren See, Krüger, Vertini, Gerhart, Friedrich und Refut beschäftigt. Mit Rücksicht auf die großen Kosten finden diese zwei Vorstellungen außer Abonnement bei Mobilitäten-Preisen statt. Der Karten-Vorverkauf beginnt morgen in der Theaterkanzlei. — Am Sonntag nachmittags wird Nestroy's unverwundliche Zauber-Pöffe „Lumpacivagabundus“ gegeben und dürfte der Besuch wieder ein recht zahlreicher werden, wie dies bei den letzten Nachmittags-Vorstellungen der Fall war. Wir wir hören, wird die Direction einen Wunsch vieler Theaterfreunde erfüllen und die Komödie „Fachs-mann als Erzieher“ noch einmal als Nachmittags-Vorstellung zur Aufführung bringen.

„Fiselott“. Eines unserer beliebtesten Bühnenglieder, Fräulein Schür, hat am Dienstag, den 14. d. ihren Beneficeabend, zu welchem sie sich Stobitzers soeben über alle deutschen Bühnen gehende „Fiselott“ wählte. Wir sind überzeugt, daß sowohl der Ehrenabend des Fräulein Schür als auch das prächtige neue Stück wieder ein volles Haus finden werden.

#### Literarisches.

(Illustrierte Sonntags-Zeitung.) In Heft 13 fand der spannende Roman „Der verlorene Sohn“ von Nataly von Schtruth einen schönen Abschluß. Mit dem 14. Hefte beginnt wieder ein Roman von Eusemia von Adlersfeld-Ballestrem „Der Kampf ums Glück“, welcher ebenfalls großes Interesse beanspruchen wird. Die Fortsetzung des Volkrat-Schuhmacher'schen Romanes „Flug und Schwert“ und der übrige reiche Inhalt des ersten Heftes im zweiten Vierteljahre machen eine Bestellung dieser hübschen Familienzeitschrift empfehlenswert. Der Preis beträgt für ein Vierteljahr nur 3 R. 60 H. Verlag in Wien, IX., Fahrgasse 8. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

In prächtiger Gestalt ist die beliebte Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer“ in das neue Jahr eingetreten, dem das eben erschienene Heft manchen fesselnden Beitrag in Wort und Bild widmet. Wir nennen vor allem die humorvolle Zeichnung „Prosit Neujahr“ von D. Meyer-Wegner und das doppelseitige Kunstblatt „Das Bohnenfest“ nach dem berühmten Gemälde von Jordaens. Um zunächst bei dem künstlerischen Schmuck zu bleiben, erwähnen wir alsdann die farbenprächtigen Bilder, mit denen Hans Bohrdt, der treffliche Marinemaler, seine Schilderung einer Sturmflut auf Neuwerk begleitet, den nicht minder reich illustrierten Artikel, der die landschaftlichen Schönheiten von Paraguan preist, und die Wiedergaben der Wandgemälde, mit denen Hugo Vogel den Sitzungsaal des sächsischen Provinziallandtages in Merseburg geschildert hat. Alle diese und noch eine Reihe anderer Darstellungen sind Musterleistungen der Vielfältigkeitskunst. Im erzählenden Theile gesellen sich zu

dem Roman „Die Wacht am Rhein“ von C. Viebig, der mit seiner dramatischen Spannung auf die Leser eine fortwährende Gewalt ausübt, die Humoreske „Prinzchen Marotte“ von Klaus Mittland und eine anmuthige chinesische Novelle „Das Jih-King“ von M. von Elenstein. Erwähnt seien endlich noch die reich illustrierten Notizblätter, die in übersichtlicher Anordnung die bemerkenswerten Erscheinungen der Gegenwart verzeichnen. So entwickelt auch dieses neueste Heft der beliebtesten Familienzeitschrift (jährlich 26 Hefte zu je 60 Bl., Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in Wort und Bild eine Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit, wie sie von keinem andern Blatte übertroffen wird. Wir erwähnen noch, daß den neu hinzutretenden Abonnenten die bisher erschienene Hälfte des fesselnden Romans „Die Wacht am Rhein“ auf Wunsch gratis nachgeliefert wird.

#### Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 12. Jänner nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Huber.

#### Verstorbene in Marburg.

28. December: Jauschenjat Marie, Bahnbremserstochter, 6 Monate, Kriehuberstraße, Brechdurchfall. — Denise Philippine, Private, 66 Jahre, Raifstraße, Lungenödem.
29. December: Mullig Johann, gew. Bahnschlosser, 86 Jahre, Mellingersstraße, Altersschwäche.
30. December: Roscher Aloisia, Bahnschlosserskind, 18 Tage, Mülhlgasse, Lebensschwäche. — Rager Franz, Gärtlermeistersohn, 6 Jahre, Birkhofgasse, Gehirn-lähmung.
31. December: Potočnik Johann, k. k. Kanzlist i. P., 57 Jahre, Theatergasse, Schrumpfnier.
1. Jänner: Margl Anton, Bahnconductor, 37 Jahre, Schaffnergasse, Lungentuberculose. — Schlid Maria, gew. Grundbesitzerin, 82 Jahre, Kärntnerstraße, Altersschwäche. — Frau Rochus, Franciscanerbruder, 65 Jahre, Fabrikstraße, Gehirn-schlagfluß.
2. Jänner: Wabscheg Marie, Straßeneinträmers-Witwe, 75 Jahre, Bantalarigasse, Rippenfellentzündung. — Refar Florian, gew. Bahnbreher, 80 Jahre, Unter-Rothweinerstraße, Altersschwäche.

#### Verstorbene im allg. Krankenhause.

16. December: Vincenz Gaischel aus Dob, 66 Jahre, Lungentzündung.
17. December: Helene Pagnit aus Marburg, 29 Jahre, Lungenschwindlucht.
18. December: Johann Pellar aus Marburg, 70 Jahre, Lungentzündung. — R. Tschek aus Wurmburg, sterbend überbracht.
20. December: Alex Tschern aus Brunnndorf, 62 Jahre, Rippenfellentzündung. — Antonia Pirker aus Marburg, 76 Jahre, Schlaganfall.

#### Stimmen aus dem Publicum.

## Seiden-Blouse fl. 2.35

u. höher — 4 Met. — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz. bis fl. 14.65 per Met. An jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant,**  
(k. & k. Hoflieferant). Zürich.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 16. Jänner 1902 stattfindet.

#### Dank.

Für die reichliche Geldspende, die mir anlässlich meines Unglücks durch die hochherzige Sammlung vonseiten der Herren Beamten und Collegen zu theil wurde, spreche ich diesen, besonders aber dem Magazinsmeister Herrn Zesaritsch meinen tiefstgefühlten Dank aus.

Marburg, am 9. Jänner 1902.

**Michael Schetor,**  
gew. Lampist der Südbahn.

[Nestle's Kindermehl.] Die seit 30 Jahren Wien, I., Naglerstraße 1, bestandenen Niederlage Nestle's Kindermehl F. Berthel überfiedelte in ein bedeutend größeres Local, I. Bezirk, Weiburggasse 27. Nestle's Kindermehl, welches seit seiner Einführung einen stets steigenden Consum aufzuweisen hat, ist das einzige Kindernährmittel, welches die nöthige, infolge der Condensation vollständig keim- und bacillenfreie Milch enthält, während bei allen anderen angepriesenen Concurrrenz-Producten Milch nicht enthalten ist.



# Ziehung schon Donnerstag.

**Wärmestuben-Lose**  
**Haupttreffer**  
**Kronen 40.000 Wert**

Lose à 1 Krone empfiehlt Marburger  
Escomptebank und die Verw. d. Blattes.

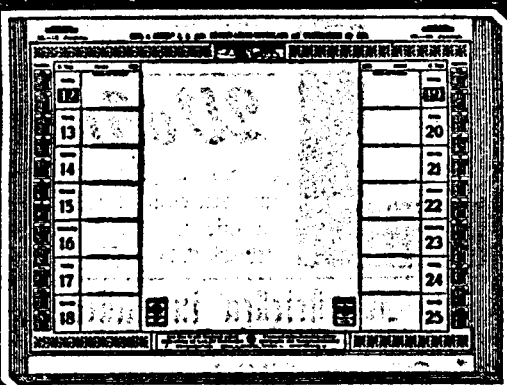


Infolge eines günstigen Abschlusses sind wir in der Lage,  
einem P. T. Publicum 3236

**Prima Liescha'er Glanzkohle in Stücken**  
aus den Werken der Grafen Henkel-Donnersmark in Kärnten,  
per 100 Ko ab Lagerplatz mit K 2.20,  
**Wollaner Brätsels** per 100 Ko. ab Lager mit K 2.40 zu  
offerieren. Zustellung ins Haus wird billigt berechnet.

**Ferdinand Abt,**  
Mellingerstraße 12.

**Hans Abt,**  
Rathhausplatz 6.



**EMIL M. ENGEL'S**  
**Patent-Lösch-Unterlags-**  
**KALENDER**  
(28 Sorten, 7erlei Sprachen)  
von 60 Kreuz. pr. Stück aufw.  
in allen Papier- u. Buchhandlungen.

Cataloge durch die k. u. k. Hof-Verlags-  
Buchhandlung **EMIL M. ENGEL**, Wien,  
I. Schottenring 16.

**Buren-Schnellglanz-Wichse**

und 3127  
**Russisches Vaselin-Lederfett**

offert billigt  
**Franz X. Bernhardt**

Wichse- und Lederfett-Erzeugung, Marburg, Vitringerhofgasse 13.



**Clavier- und Harmonium-**  
**Niederlage u. Leihanstalt**  
von

**Isabella Hoynigg**

Clavier- u. Zither-Lehrerin  
Marburg,  
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.  
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos  
u. Clavieren in schwarz, nuss matt  
und nuss poliert, von den Firmen  
Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann,  
Reinhold, Pawel und Petrof zu  
Original-Fabrikpreisen. 29

**Commissions-**  
**Aufträge**

aller Sorten von Getreide, sowie  
Heu, Klee, Stroh, ganze Waggon-  
ladungen, werden prompt geliefert  
und besorgt; gleichzeitig werden  
Pachtungen, Kauf und Verkauf von  
Holz, Häusern und Realitäten ver-  
mittelt. Um geneigten Zuspruch er-  
sucht höflichst 3118

**Johann Schabus,**  
Post und Station Feldkirchen,  
Kärnten.

**Neues Haus**

stockhoch, in der Stadt, mit  
schönem Garten zu verkaufen.  
Näheres in Verw. d. Bl. 2973

**Kaffeeböhin**

wird im Café „Central“ auf-  
genommen. 21

Neue

**Indianfedern**

frisch angekommen Kilo 40 fr.  
bei 3120

**A. Himmeler**  
Blumengasse 18.

**Schöne Wohnung**

bestehend aus 5 Zimmern, Dienst-  
botenzimmer, Vorzimmer, Küche  
u., Dachboden, Keller, Garten  
und Wasserleitungsantheil bis 1.  
April 1902 zu vermieten. Anfr.  
Baumeister Derwuschek. 4

**Agenten**

zur Aufnahme und zum Incasso von  
Mitgliedern für den Leichenverein  
**St. Josef** zu Margarethen in  
Wien, werden unter günstigen Be-  
dingungen aufgenommen. Offerte  
unter Angabe von Referenzen a. d.  
Vereinskanzlei **Wien, IV/II, Mar-**  
**garethenstraße 31.** 3

Feinste

**Speise-Kartoffel**

das beste in Kartoffeln, per Ko.  
10 Heller, von 50 Kg. auf  
wärts franco ins Haus offeriert

**M. Kleinschuster,**  
Postgasse 8.

**Kohlen-**

Grosshandlung

**Scherer & Comp.**

Klagenfurt

Vitringer-Ring Nr. 33.

**Cementrohre und Cementplatten**

werden unter den normalen Preisen abgegeben

**Baumeister Franz Derwuschek,**  
Reiserstraße 26. 2283

**Frack** **Smoking**

Gesellschafts - Anzüge

werden elegant und tadellos nach Maß angefertigt, den extremsten  
Anforderungen entsprechend, im Herrenmode-Geschäft des

**Alex. Starkel, Marburg, Postgasse 6.**

**Kundmachung**

Der steierm. Landesausschuss hat beschlossen, zu Zwecken  
einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen  
Rebencultur auch im Jahre 1902 je einen ständigen Wincurs  
und zwar an der

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. Landes-Wincerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. in Lutzenberg und
4. in der Landes-Central-Rebschule in Unterrann bei Pettau

zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schließen mit  
1. December 1902 ab. In Marburg werden im Jahre 1902  
12, in Lutzenberg 12, in Leibnitz 20 und in Unterrann 30  
junge Grundbesitzer- und Wincerschüler aufgenommen. Diese  
erhalten dortselbst freie Wohnung, volle Verköstigung und außer-  
dem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine  
praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für  
Vorarbeiter und selbständige Wincer unbedingt notwendig er-  
scheint. Nach Schluss der Kurse wird jedem Theilnehmer ein  
Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt. Behufs Aufnahme  
in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Ge-  
suche bis spätestens 15. Jänner 1902 an den Landesausschuss  
zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche  
der vorerwähnten Lehranstalten der Bewerber einzutreten wünscht  
und sind beizufügen:

1. der Nachweis über das zurückgelegte 17. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bestätigt  
werden muss,
3. ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer  
ansteckenden Krankheit leidet und
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten,  
während der ganzen Kursdauer (vom 15. Februar bis 1. De-  
cember 1902) ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen  
die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landeschaftlichen  
Fachorgane Folge zu leisten. 3197

Graz, am 7. December 1901.

Vom steierm. Landesausschusse.

**Schmiede-Verpachtung.**

Die Konradschmiede in St. Thomas bei Wolfsberg in  
Kärnten, in äußerst frequentierter Lage, im Centrum eines aus-  
gedehnten Kundenkreises, mit Wasserbetrieb eines Hammers, eines  
Schleifsteines und zweier Blasbälge, nebst Wohnung, Kuh- und  
Schweinstall, auch Grundstücken, wird mit 1. April 1902 ver-  
pachtet von Oscar Nikli dortselbst. Derselbe verkauft auch nebst  
billigem reinrassigen Mollthaler Jungvieh 2 preiswürdige braune  
Stuten, 16 Faust hoch, von mittelschwerer Gattung (5- und  
9-jährig), **fromm, zugefest**, selbst als Kutschenpferde geeignet,  
mit oder ohne Kummetschirr. 16



**Theresa Grundner geb. Kodritsch** gibt im eigenen sowie im Namen aller unten stehenden Verwandten allen Freunden und Bekannten Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

## Andreas Grundner

Gasthof-, Fleischer- und Realitätenbesizers, langjähr. Mitglied der Gemeindevertretung Pöltschach, welcher heute 5 Uhr früh nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 67. Lebensjahre gottergeben verschied.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Samstag, den 11. Jänner um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause feierlich eingesegnet und sodann auf dem Ortsfriedhofe im eigenen Grabe beigesetzt.

Das heil. Requiem wird Montag, den 13. Jänner um 8 Uhr in der Ortspfarrkirche gelesen.

Pöltschach, am 9. Jänner 1902.

**Johann Grundner**  
k. Rath, Oberinspector der Südbahn i. R.

**Anton Grundner**  
Mühlen- und Realitätenbesitzer  
Brüder.

**Franz Grundner**  
Oberingenieur der Südbahn  
Neffe.

**Fanny Kuney geb. Grundner**

**Anna Tizzo geb. Grundner**

**Johann Grundner**

**Resi Kugler geb. Grundner**

**Franz Grundner**

**Paula Grundner**

Kinder.

Sämmtliche Enkel.

**Albert Pauscher, Lederermeister**

**Alcis Kugler, Müllermeister**

Schwiegersöhne.

**Jakob Franzl**

Schwager.

**Josefa Franzl geb. Kodritsch**

Schwägerin.

Zweite steierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Montag, den 13. und  
Dienstag, den 14. Jänner  
im 43.

## Burgsaale

Beginn abends 8 Uhr  
zwei große populäre

## Experimental-Abende

G. Dähne.

1. Elektrische Fernkräfte. Elektrische Raum- und lichtelektr. Telegraphie. Elektr. u. magnet. Kraftfelder. Die musikalische Bogenlampe.
2. Photographie in natürlichen Farben u. die optische Wellen- und Farbenlehre.

Beide Abende: 1.—4. Reihe K 4, Sitzplatz K 3, Stehplatz K 1.60, Schüler 1 K.

Ein Abend: 1.—4. Reihe K 3 Sitzplatz K 2, Stehplatz K 1. (Für Schüler 70 h.)

Karten im Vorverkauf in der Papierhandlung J. Gaisler und an den Vortragabenden beim Saaleingang.

Fast neue

## Sessel

50—60 Stück werden sehr billig verkauft. Anfrage Hotel „Mohr“, Marburg. 66

## Junger Mann

selbständiger Arbeiter, sucht bis 15. Jänner d. J. Stellung als Comptoirist. Gest. Anträge an die Verw. d. Bl. 60

## Wohnung

ca. mit 2 Zimmern für Kanzlei im Centrum der Stadt wird zu mieten gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl. 45



Ich erfülle die traurige Pflicht, allen meinen Freunden und Bekannten Nachricht zu geben, daß mein treuer und langjähriger Kellermeister, Herr

## Josef Reischegg

versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, heute früh um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr gottergeben verschieden ist.

Marburg, 8. Jänner 1902.

Franz Kočevár.

## Amerikanische Schnittreben

**Riparia portalis**  
in grossen und kleinen Mengen  
verkauft

**Wilh. Schwab**  
in Pettau.

**Hotel „Mohr“ Marburg a. D.**

Ausschank des so weltberühmten  
**Original Münchner Spaten-Bräu**

vom Fass, per Liter 32 kr.

**Kostenlose Zustellung ins Haus.**

Hochachtungsvoll

**F. X. Pürker.**

## Ball der Kaufmannschaft und der Industriellen in Marburg.

Sonntag, den 12. Jänner 1902

## im grossen Casino-Saale

## Musikprobe

der am Ball-Abende zur Aufführung gelangenden  
Tanz-Weisen

ausgeführt von der **Südbahn-Werkstättenkapelle** unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Max Schönherr**.

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Eintritt 1 Krone.

Kartenvorverkauf aus Gefälligkeit in der Drogerie des Herrn **Karl Wolf** ab Samstag, den 11. d. M.

Verschiedene

## Möbel

sogleich zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 41

Geübte

## Schneiderin

und Lehrling werden sogleich aufgenommen. Modelfalon Marija Lefter, Schmiedergasse 5. 67

## Alles Zerbrochene

ohne Ausnahme, fittet dauernd auf's unerreichbar geschickte 2532

## Universalkitt

Echt bei **Andreas Platzer**, Papierhandlung.

## Uebersiedlungs-Anzeige.

Endesgefertiger erlaubt sich dem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er mit seinem 65

**Spezerei-, Mehl- u. Landesproducten-geschäft**

**Mellingerstrasse 3**

übersiedelt hat und bittet um ferneren geneigten Zuspruch. Hochachtung **Josef Mernig.**

## Postkarten mit eigener Photographie

in feinsten platinartiger Ausführung, fertigt in 10 Minuten zum Mitnehmen 68

die erste **Blitzlicht-Photographie** für Postkarten

**Oscar Thurm,**

Brauerei-Restaurant Göß,

geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. An Ballabenden bis 1 Uhr nachts.